

Kain und Abel: Gen. 4, 1-16

Predigttext: Gen 4,1–16

1 Und der Mensch erkannte Eva, seine Frau, und sie wurde schwanger und gebar Kain, und sie sprach: Ich habe einen Sohn bekommen mit Hilfe des Höchsten. 2 Und sie gebar wieder, Abel, seinen Bruder. Abel wurde Schafhirt, und Kain wurde Ackerbauer. 3 Nach geraumer Zeit aber brachte Kain Gott von den Früchten des Ackers ein Opfer dar. 4 Und auch Abel brachte ein Opfer dar von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett. Und Gott sah auf Abel und sein Opfer, 5 aber auf Kain und sein Opfer sah er nicht. Da wurde Kain sehr zornig, und sein Blick senkte sich. 6 Gott aber sprach zu Kain: Warum bist du zornig, und warum ist dein Blick gesenkt? 7 Ist es nicht so: Wenn du gut handelst, kannst du frei aufblicken. Wenn du aber nicht gut handelst, lauert die Sünde an der Tür, und nach dir steht ihre Begier, du aber sollst Herr werden über sie. 8 Darauf redete Kain mit seinem Bruder Abel. Und als sie auf dem Feld waren, erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. 9 Da sprach Gott zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiss es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders? 10 Er aber sprach: Was hast du getan! Horch, das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden. 11 Und nun - verflucht bist du, verbannt vom Ackerboden, der seinen Mund aufgesperrt hat, um aus deiner Hand das Blut deines Bruders aufzunehmen. 12 Wenn du den Ackerboden bebaust, soll er dir fortan keinen Ertrag mehr geben. Rastlos und heimatlos sollst du auf Erden sein. 13 Da sprach Kain zu Gott: Meine Strafe ist zu gross, als dass ich sie tragen könnte. 14 Sieh, du hast mich heute vom Ackerboden vertrieben, und vor dir muss ich mich verbergen. Rastlos und heimatlos muss ich sein auf Erden, und jeder, der mich trifft, kann mich erschlagen. 15 Gott aber sprach zu ihm: Fürwahr, wer immer Kain erschlägt, soll siebenfach der Rache verfallen. Und Gott versah Kain mit einem Zeichen, damit ihn nicht erschlage, wer auf ihn trafe. 16 So ging Kain weg von Gott, und er liess sich nieder im Lande Nod, östlich von Eden.

Predigt

Die Geschichte von Kain und Abel, liebe Gemeinde, ist wohl den meisten von uns von Kindsbeinen an bekannt. Jetzt, da ich über sie predige, merke ich, dass ich sie eigentlich immer aus dem Gedächtnis abgerufen und kaum in der Bibel nachgelesen habe. Beim Neulesen im Urtext fällt mir nun plötzlich auf, dass Abel in der Geschichte kein einziges Wort spricht. Überhaupt erfahren wir praktisch Nichts über ihn. Wir wissen einzig, dass er der Zweitgeborene war und als Schafhirte umherzog und dass Gott ihm im Unterschied zu Kain Aufmerksamkeit schenkte.

Die Hauptperson in unserer Geschichte ist nicht Abel, Gottes Günstling, sondern Kain, der Böse, der seinen Bruder umbringt. Mit ihm, mit Kain spricht Gott. Er warnt ihn vor seiner Tat, stellt ihn nach dem Mord zur Rede, verflucht und verbannt ihn und schützt ihn dann doch wieder mit einem Zeichen.

Diese Beobachtung, dass Kain in der Geschichte viel wichtiger ist als Abel, lässt mich vermuten, dass Gott auch eingangs der Geschichte, wenn er Abels Opfer ansieht, Kains Opfer jedoch nicht beachtet, im Grunde genommen Kain im Fokus hat und gerade nicht Abel.

Hören wir noch einmal die Stelle, in der Kain und Abel Gott ihr Opfer darbringen.

Nach geraumer Zeit brachte Kain Gott von den Früchten des Ackers ein Opfer dar. Und auch Abel brachte ein Opfer dar von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett. Und Gott sah auf Abel und sein Opfer, aber auf Kain und sein Opfer sah er nicht. Da wurde Kain sehr zornig, und sein Blick senkte sich. Gott aber sprach zu Kain: Warum bist du zornig, und warum ist dein Blick gesenkt?

Gott sieht auf Abel und sein Opfer, aber nicht auf Kain. Dessen Opfer ignoriert er. Kain wird zornig und senkt seinen Blick. Und siehe da: Gott – der doch Kain und sein Opfer keines Blickes zu würdigen scheint – sieht, dass Kain seinen Blick senkt, und fragt Kain, warum er zornig ist.

Vielleicht eine spitzfindige Beobachtung, doch sie öffnet mir einen neuen Zugang zur Geschichte. Denn wenn Gott Abels Opfer nur deshalb bevorzugt, um Kain auf die Probe zu

stellen, ja, um ihn zu provozieren, dann greift die Frage, weshalb Gott den einen Bruder bevorzugt und den andern verachtet, ins Leere.

Nicht darum geht es in unserer Geschichte, dass Gott etwa Abel lieber hätte als Kain. Es geht überhaupt nicht um Abel oder Kain, sondern es geht um den Menschen. Gott prüft in dieser Geschichte den Menschen, den Menschen, den er ja erst gerade geschaffen hat.

Im Garten Eden hatte Gott ihm eine Grenze gesetzt: Nicht vom Baum der Erkenntnis zu essen. Doch der Mensch überschreitet diese Grenze und musste den Garten verlassen. Und auch jetzt versagt Kain, der Mensch, obwohl Gott ihn, bevor er zur mörderischen Tat schreitet, warnt und ihm zuredet:

Warum ist dein Blick gesenkt? Sagt Gott zu Kain: Ist es nicht so: Wenn du gut handelst, kannst du frei aufblicken. Wenn du aber nicht gut handelst, lauert die Sünde an der Tür, und nach dir steht ihre Begier, du aber sollst Herr werden über sie.

Vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse hatten Adam und Eva im Garten Eden gegessen. Nun stellt sich die Frage, ob der Mensch im Wissen um Gut und Böse gut oder nicht gut handelt.

Kain handelt nicht gut. Aus Missgunst und Zorn schlägt er seinen Bruder tot.

Wo ist dein Bruder? fragt Gott. Und Kain sagt: Ich weiss es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders?

Die Frage steht genau in der Mitte der Geschichte. Sie steht da, ohne beantwortet zu sein: Bin ich denn der Hüter meines Bruders? Und bin ich denn die Hüterin meiner Schwester?

Diese Woche wurde der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers in Auschwitz vor 70 Jahren gedacht. In Auschwitz wurden über 1,1 Mio Menschen ermordet, darunter 1 Mio Jüdinnen und Juden. Vor 10 Jahren erklärten die Vereinten Nationen den Tag der Befreiung, den 27. Januar, zum Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust.

Hilde Domin, die deutsche Lyrikerin jüdischer Herkunft, hat den Holocaust überlebt. Sie flüchtete erst nach Italien, dann quer durch Europa, schliesslich in die Dominikanische Republik. Daher auch ihr Künstlernamen Domin. Mit Gedichten schrieb sie gegen ihre Verzweiflung an. «Schreiben war Rettung», sagt sie, «Ich befreite mich durch Sprache. Hätte ich mich nicht befreit, ich lebte nicht mehr.»

Das Gedicht, das sie selbst für ihr wichtigstes gehalten hat, ist ein Gedicht um Leben und Tod. Es knüpft an an die Frage von Kain: Bin ich denn der Hüter meines Bruders? Und es beschwört den toten Abel, lebendig zu sein. Das Gedicht lautet: Abel steh auf.

*Abel steh auf
es muss neu gespielt werden
täglich muss es neu gespielt werden
täglich muss die Antwort noch vor uns sein
die Antwort muss ja sein können
wenn du nicht aufstehst Abel
wie soll die Antwort
diese einzig wichtige Antwort
sich je verändern
wir können alle Kirchen schliessen
und alle Gesetzbücher abschaffen
in allen Sprachen der Erde
wenn du nur aufstehst
und es rückgängig machst
die erste falsche Antwort
auf die einzige Frage
auf die es ankommt
steh auf
damit Kain sagt
damit er sagen kann
Ich bin dein Hüter
Bruder*

*Wie soll ich nicht dein Hüter sein
Täglich steh auf
damit wir es vor uns haben
dies Ja ich bin hier
ich
dein Bruder
Damit die Kinder Abels
sich nicht mehr fürchten
weil Kain nicht Kain wird
Ich schreibe dies
ich ein Kind Abels
und fürchte mich täglich
vor der Antwort
die Luft in meiner Lunge wird weniger
wie ich auf Antwort warte
Abel steh auf
damit es anders anfängt
zwischen uns allen
Die Feuer die brennen
das Feuer das brennt auf der Erde
soll das Feuer von Abel sein
Und am Schwanz der Raketen
sollen die Feuer von Abel sein*

Abel steh auf! Es muss neu gespielt werden. Täglich muss es neu gespielt werden. Das ist Hilde Domin's Überzeugung, dass ein neues Spiel der Geschichte Kain und Abel möglich sein muss. Täglich muss ein Neuanfang möglich sein. Täglich gilt es sie neu zu spielen, die Geschichte von Kain und Abel, weil sie auch täglich wieder scheitern kann. Hilde Domin spricht in ihrem Gedicht nicht Kain an. Bei ihr ist anders als in der biblischen Erzählung nicht Kain die Hauptperson, sondern Abel. An ihm ist es aufzustehen, zu leben, damit Kain sagen kann: Ich bin dein Hüter.

*wenn du nicht aufstehst Abel
wie soll die Antwort
diese einzig wichtige Antwort
sich je verändern...
steh auf
wenn du nur aufstehst
und es rückgängig machst
die erste falsche Antwort
auf die einzige Frage
auf die es ankommt
steh auf
damit Kain sagt
damit er sagen kann
Ich bin dein Hüter
Bruder
Wie soll ich nicht dein Hüter sein*

Abel soll aufstehen und die erste falsche und einzig wichtige Antwort rückgängig machen. Er soll vor Kain stehen und ihm die neue Antwort ermöglichen: Ich bin dein Hüter, Bruder. Eigentlich unlogisch, dass es Abel sein soll, der die falsche Antwort rückgängig macht. Müsste Domin nicht Kain anreden, ihn auffordern, neu zu antworten? Hilde Domin sieht es anders. Sie will Kain nicht sagen, was er zu tun hat, sondern sie will Kain eine neue Möglichkeit einräumen, eine zweite Chance, die er von sich aus packt. Täglich muss die Antwort noch vor uns sein.

Heisst es im Gedicht.

Die Antwort, ich bin dein Hüter, haben wir nie hinter uns. Sie stellt sich als Aufgabe täglich neu.

In Domin's Gedicht heisst es:

*Ich schreibe dies
ich ein Kind Abels
und fürchte mich täglich
vor der Antwort*

Ich, ein Kind Abels: Hilde Domin versteht sich selbst als Kind Abels, und sie sagte auch einmal explizit, dass ihr Gedicht Abel steht auf auch die zweite Chance meinte, die sie selbst ihren deutschen Landsleuten gab. Sie bezieht die biblische Brudermord-Erzählung auf die Shoa, den Holocaust, auf den Mord an Millionen Schwestern und Brüder. Sie, die Jüdin, die 1954 aus dem Exil nach Deutschland zurückkehrt, ist ein Kind Abels, das Kain und seinen Kindern nun wieder gegenübersteht. In dieser Situation begegnet Domin ihren deutschen Landsleuten nicht mit Verachtung und Hass, sondern räumt ihnen die Möglichkeit des Neuanfangs ein.

*Abel steh auf
damit es anders anfängt
zwischen uns allen
Damit die Kinder Abels
sich nicht mehr fürchten*

Es soll anders anfangen zwischen uns allen. Hilde Domin nimmt hier ein zentrales Moment der biblischen Geschichte von Kain und Abel auf. Abel steht zwar nicht wieder auf in der Geschichte, so dass es anders anfangen könnte, aber Gott macht anders weiter. Er rächt Abel nicht und vergilt nicht den Mord. Zwar verflucht Gott Kain und vertreibt ihn vom Ackerboden, aber, bevor Kain weggeht, versieht Gott ihn mit einem Zeichen, damit niemand ihn erschlägt.

Gott verurteilt den Brudermord, verflucht und verbannt Kain, den Mörder, doch nicht Rache will Gott für Kain, sondern umgekehrt Schutz vor Rache. Niemand soll an Kain gewaltsam handanlegen dürfen.

Die Geschichte der ersten Menschen mündet in die Geschichte der Menschheit. Diese ist bis heute eine Kainsgeschichte. In schrecklichen Kriegen und Genoziden bringen Menschen einander um. Statt als Bruder und Schwester sehen und gebärden sie sich als Feinde und nehmen die Verantwortung nicht wahr, füreinander Hüter und Hüterin zu sein.

Wir haben das Glück, in einem friedlichen Land zu leben. Nichtsdestotrotz stellt sich die Frage auch uns: bin ich der Hüter meines Bruders, meiner Schwester? Und wer ist überhaupt mein Bruder oder meine Schwester?

Diese Frage hat Jesus mit jener berühmten Geschichte beantwortet, in der einer unter die Räuber fällt und halbtot liegen bleibt. Ausgerechnet ein Fremder und Ungläubiger hilft und kümmert sich um ihn und wird ihm so zum Bruder und zum Hüter.

Es gibt sie, diese hoffnungsvollen Geschichten, die die Kain- und Abel-Geschichte neu und anders spielen.

Und wir sind gerufen, sie zu erzählen, neu zu erfinden und solche hoffnungsvollen Geschichten zu leben, damit es anders wird zwischen uns.

Bitten wir Gott, dass er solche Geschichten möglich macht, dass er Neuanfänge schafft und uns für diese Neuanfänge Vertrauen schenkt und Liebe und Hoffnung. Noch einmal Hilde Domin:

*Ich setzte den Fuss in die Luft
Und sie trug*

Amen.

Sonntag, 1. März 2015
Esther Straub